

Die Ernährungsschwierigkeiten in Deutschböhmen.

Die Aktion des Obersten Sanitätsrates zur Bekämpfung des Hungerödems.

Wien, 19. November.

Die Mitglieder des Obersten Sanitätsrates Präsidentstellvertreter Universitätsprofessor Hofrat Dr. Rudolf Jaksch Ritter v. Wartenhorst, Universitätsprofessor Dr. Anton Ghon und Dr. Theodor Altschul, sämtlich in Prag, haben am 4. Oktober eine Aktion beim Obersten Sanitätsrat eingeleitet, um den Gefahren, die infolge der ungünstigen Approvisionierungsverhältnisse in Deutschböhmen drohen, vorzubeugen. Diese Aktion wurde vom Statthalter Grafen Coudenhove und von den parlamentarischen Körperschaften, insbesondere auch durch die vom Herrenhause eingeleitete Hilfsaktion, in wirksamer Weise unterstützt.

Wie wir erfahren, bieten die Erfahrungen des vergangenen Jahres die Handhabe, um mit der bisherigen Praxis in der Approvisionierungsfrage zu brechen und für die in Betracht kommenden Bezirke Böhmens die Wiederkehr der im Februar 1917 zutage getretenen Zustände, die bis zum August dauerten, zu verhindern. Uebereinstimmend haben die Statthalterei in Böhmen und die genannten Mitglieder des Obersten Sanitätsrates den Ausbruch einer Krankheit festgestellt, die bis dahin in Böhmen nie aufgetreten war und wegen der Krankheitserscheinungen und des zweifellosen Krankheitserregers den Namen „Hungerödem“ erhielt. Die Krankheits Symptome äußern sich in Hydrops (Wassersucht), Polyurie (starke Wasserausscheidung), Bradykardie (Verlangsamung des Pulses) und Aduzität (Hinfälligkeit). Ferner treten verschiedene Hauterkrankungen auf, von der Furunkulose angefangen bis zum Gangrän. Bei Frauen zeigen sich außerdem Amenorrhöen, die sonst ganz unbegründet sind. Hauptsächlich werden Männer im vierten und fünften Dezennium von dieser Krankheit ergriffen und überleben sie nicht, wenn nicht für ausreichende und rationelle Ernährung gesorgt wird.

Von Februar bis August 1917 wurden festgestellt in Stadt Aisch 900 Fälle mit 3 Prozent Mortalität, im politischen Bezirk Grasslitz 1500 Fälle mit 8 bis 10 Prozent Mortalität, im Gerichtsbezirk Haida 1500 Fälle mit 10 Prozent Mortalität, im Distrikt Rumburg 646 Fälle mit 12 Prozent Mortalität. In Platten und Bärzingen sind die Erkrankungs ziffern und die Sterbefälle bedeutend höher und erstere gehen in die Tausende. Bemerkenswert ist, daß die Sterblichkeit in der Stadt Grasslitz gegenüber den früheren Jahren um 35 Prozent, in der Stadt Rumburg um fast 50 Prozent gestiegen ist. Auch die Grenzbezirke Stadt Weipert, Schludena, Warnsdorf wiesen mehrere Tausende von Erkrankungen auf. Das ist um so bemerkenswerter, als in den angrenzenden Bezirken Sachsens, Schlesiens und Preußens diese Krankheit nur sehr sporadisch vorkam. Als Ursache der Krankheit wurde prinzipieller Mangel in der Art der Versorgung erkannt. Die an Industrie reichen Gebiete sind arm an Feldbau. Die Bevölkerung ist seit jeher auf den Zuschub aus dem Innern Böhmens und aus dem benachbarten Preußen und Sachsen angewiesen. Auch in Friedenszeiten herrschte daselbst Not an Milch und Zerealien. Während des Krieges ist diese Not noch bedeutend gestiegen. Aus den Uebersichten über die Produktion in Böhmen geht hervor, daß die deutschen Randgebiete nur ein Zehntel ihres Bedarfs decken können, während die czechischen Zentralgebiete weit mehr als ihren Bedarf produzieren.

20./XII. 1918 98

Die Statthalterei in Böhmen hat die Ernährungsfragen des Erz- und Riesengebirges bereits zur Grundlage folgender Forderungen gemacht: Mehl und Mahlprodukte müssen von 2 Kilo auf $4\frac{1}{2}$ Kilo per Kopf und Monat erhöht werden; in gleicher Weise soll die Kartoffelquote von 6 auf 12 Kilo, die Zuckerquote von $\frac{3}{4}$ Kilo auf das Doppelte, die Fleischquote von 20 Dekagramm auf 2 Kilo erhöht werden; außerdem sollen per Kopf und Monat 5 Kilo Gemüse zugewiesen werden.

Die Mitglieder des Obersten Sanitätsrates, die die Aktion zur Verhinderung des Wiederauftretens der geschilderten Krankheit eingeleitet haben, stellen folgende Forderungen: Von der Aufbringung von Milchkuhen in Böhmen zu Schlachtzwecken ist Abstand zu nehmen, und es sind Milchkuhe aus anderen Gegenden in die notleidenden Bezirke zu bringen. Entsprechende Mengen von Kohle und Kartoffeln sollen den in Betracht kommenden Gebieten zugeführt werden. Für das Frühjahr 1918 ist diesen Bezirken eine Erhöhung der Kopfquote an Mehl, Fett, Zucker und Kartoffeln sicherzustellen.

In der Begründung dieser Forderungen wird gesagt, daß kein Zweifel obwaltet, daß diese Krankheit, die eine Folge der ungenügenden und unzweckmäßigen Ernährung ist, nur dadurch hintangehalten werden kann, daß man der Bevölkerung jene Nahrungsmittel zur Verfügung stellt, die sie sich nicht beschaffen kann. Da die Krankheit im Februar ausbrach und mit dem Heranwachsen der Bodenfrüchte und der Gemüse abflaute und mit der Ernte vollständig zum Stillstand kam, muß für die schwerste Zeit, das ist die Winters- und Frühjahrsperiode, auf die Ernährung der Bevölkerung der notleidenden Bezirke besonderes Augenmerk gerichtet werden. Dabei kommt es nicht bloß darauf an, daß die Quantität ausreiche, sondern es muß auch für solche Qualität gesorgt werden, daß die Nahrung ihren Zweck erfülle. Insbesondere muß auch getrachtet werden, daß nicht in der nächsten Zeit durch Mangel an Nahrungsmitteln die Körper später weniger widerstandsfähig gegen die Einflüsse des Winters werden.

Hofrat Dr. Ritter v. Jaksch, Professor Dr. Ghon und Dr. Altschul werden in der nächsten Zeit dem Obersten Sanitätsrat ein gemeinsames Referat in diesem Sinn erstatten. Das Referat hat den Zweck, die Regierung, in erster Linie das Amt für Volksernährung, eingehend über die Zustände in den nordböhmisches Bezirken aufzuklären und rascheste Vorkehrungen in den Approvisionierungsangelegenheiten zu verlangen.